

das Pensionsgeld betraf, das allmonatlich in aller Regel diesen persönlich überbracht wurde.<sup>42</sup>

Oder aber: Man beschloss, diejenigen unter den jüdischen Kindern und Jugendlichen, welche der sprachliche Akzent oder der äußere Anschein unverwechselbar als solche kennzeichneten, durch eine Emigration in die Schweiz zu retten. Das bedeutete, neben allen Unwägbarkeiten des Ablaufs vor Ort, eine große logistische Anstrengung und das Zusammenspiel vieler Seiten: das Wohlwollen lokaler Behörden bei der Bereitstellung von Klassenräumen für die Kinder oder bei der Vermittlung sicherer Führer über die Grenze; die Loyalität der Eisenbahner, welche am Grenzbahnhof einen eigenen Ausgang errichteten mit der harmlosen Aufschrift „*Colonie de vacances*“ (Ferienkolonie) – und damit die übliche Fahrkartenkontrolle am Ende einer Fahrt vermied; der Mut und die Kaltblütigkeit der „Begleiter“, denen auf dem gefährlichen Weg über die Grenze oft 15 und mehr Kinder anvertraut waren. Und es hieß, sich auf verschiedene Spielformen der Akzeptanz seitens der Schweiz einzustellen, welche diese den jungen Flüchtlingen in Abhängigkeit von der sich ständig verändernden Kriegslage entgegenbrachte.<sup>43</sup>

Am Morgen des 16. April 1943 verlässt eine kleine Gruppe von Kindern und Jugendlichen das Kinderheim Le Masgelier. Sie wird von einer jungen Sozialarbeiterin begleitet; ihr Ziel ist Annemasse, eine Grenzstadt zur Schweiz im Département Haute-Savoie. Alle haben Rucksäcke dabei und scheinen zu entspannten Tagen in eine „*colonie de vacances*“ zu fahren. Im Bahnhof des Städtchens verlassen sie das Gelände über den eigens gekennzeichneten Ausgang und begeben sich in das Centre d'Accueil du Secours National. Dort werden sie gepflegt und später die Nacht zubringen. Georges Loinger, den viele schon von seinen sportlichen Aktivitäten in verschiedenen Kinderheimen her kennen, trifft am Abend ein und geht noch einmal minutiös alle Details des so wichtigen morgigen Tages durch.

Kurt und Rudolf Hammel haben das Glück, dieser Gruppe anzugehören; sie wollen als Flüchtlinge illegal die Schweizer Grenze überschreiten und versuchen, auf Genfer Territorium zu gelangen. 10 bis 15 sind es, Mädchen und Jungen verschiedenen Alters aus Le Masgelier und anderen Heimen des Département Creuse. Am folgenden Tag muss erst einmal abgewartet werden, Loinger versucht mit Ballspielen, die übergroße Nervosität bei allen zu überdecken. Gegen Abend brechen alle auf. Schon im Schutz der Dunkelheit treffen sie auf die wichtigste Person des Unternehmens, den „*passeur*“: seine Aufgabe ist es, die Gruppe sicher über die Grenze zu bringen. Er kennt die Gewohnheiten der französi-